

1. Was macht unfrei?

Unerfüllte Bedürfnisse aus Kinder- und Jugendtagen nach elterlicher Geborgenheit, Zuwendung, Wertschätzung sowie nach Würdigung und Anerkennung eigener Lebensinteressen können die Begegnungen und die Beziehung erwachsener Kinder zu ihren Eltern bestimmen. Unbewusst wird die Hoffnung gehegt, doch noch irgendwann von ihnen zu bekommen, was sie bisher verweigerten.

Kinder machen die Erfahrung, zur Erfüllung elterlicher Bedürfnisse benutzt zu werden. Dies führt zu einer Beschädigung kindlicher Integrität und hinterlässt tiefe Spuren in der Kinderseele. Die dazu gehörigen Gefühle werden häufig aus der Kind - Elternbeziehung ausgeklammert. Als unbewusste Ablehnung, uneingestandene Bitterkeit und nicht eingestandener Hass, halten diese verdrängten Gefühle eine geheime Bindung an die Verursacher der seelischen Verletzungen aufrecht.

Kindliche Sehnsüchte nach einer heilen Familie verhindern zuweilen die notwendige Abgrenzung. Der junge Erwachsene passt sich auf Kosten seiner Selbstbestimmung und persönlicher Freiheit elterlichen Vorstellungen an. Unklare Beziehungen und Schwierigkeiten in der Kommunikation sind die Folge. Man weiß nicht, was hier eigentlich von wem, wie und wozu erwartet wird?

Erwartungen von Söhnen und Töchtern an sich selbst, ein "guter" Sohn, eine "gute" Tochter sein zu wollen, dienen mehr dem eigenen Selbstwertgefühl als einer echten und ehrlichen Beziehungspflege zu den Eltern. Diese egoistische und fälschlicherweise genannte „Fürsorge“ benutzt die Eltern in einer verdeckten Form für die eigene seelische Balance und zur Entlastung des Gewissens.

Unreflektiert übernommene konventionelle Vorstellungen über das Generationenverhältnis und die daraus entstehenden Pflichtgefühle machen abhängig. Die Familienmoral oder / und das als religiöse Moral missverstandene 6. Gebot: "Ehre deinen Vater und deine Mutter ..." sind die Ursache des schlechten Gewissens und ersticken die Impulse zur Selbstständigkeit.

Verlustängste und Einsamkeitsbefürchtungen sowie die Angst, dem Leben ohne Unterstützung der Ursprungsfamilie nicht gewachsen zu sein, führen in Abhängigkeiten und blockieren die notwendigen Schritte zu einem selbst verantworteten Leben. Häufig wurde nicht gelernt, mit Veränderungen und Abschied konstruktiv umzugehen. Ein Nachreifen ist allerdings möglich.

2. Welche Lösungen gibt es?

Die oft schmerzliche Auseinandersetzung mit den Spuren, die Eltern in Kinderseelen hinterlassen haben, ist ein notwendiger Schritt, die Verstrickungen zu erkennen und sie aufzulösen. Ebenso nötig wie befreiend ist das Loslassen aller kindlichen Sehnsüchte, Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen an die eigenen Eltern.

Anstelle von Abhängigkeit kann Würdigung und Dankbarkeit für das, was die eigenen Eltern geleistet haben, treten. Die Gewissheit, dass die Eltern für das Gelingen des eigenen Lebens nicht mehr wichtig sind, wird zum Garant gelungener Ablösung und gewonnener Freiheit.

Es gibt aus christlicher Sicht (2. Mose 20,12: Eltern-Ehre-Gebot) keine emotionale Verpflichtung erwachsener Kinder gegenüber ihren Eltern. Das 6. Gebot mahnt zur materiellen Absicherung der nicht mehr sich selbst versorgenden Eltern.¹ Diese ist in Deutschland weitgehend durch den Generationenvertrag geregelt. Das Eltern-Ehre-Gebot erwartet von erwachsenen Kindern, ihre Eltern mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu behandeln² und deren materielles Auskommen bei Bedarf mit zu bedenken, unabhängig von der Beziehungsqualität oder der Beziehungsgeschichte.

¹ Harry Jungbauer, Ehre Vater und Mutter, Tübingen 2002, S. 87.

² „Anerkennen des anderen an seinem Platz in der Gemeinschaft“, Jenni/Westermann, ThAT Bd. I, Sp. 798.